

Robinsonschule
Schule mit dem Förderschwerpunkt
geistige Entwicklung

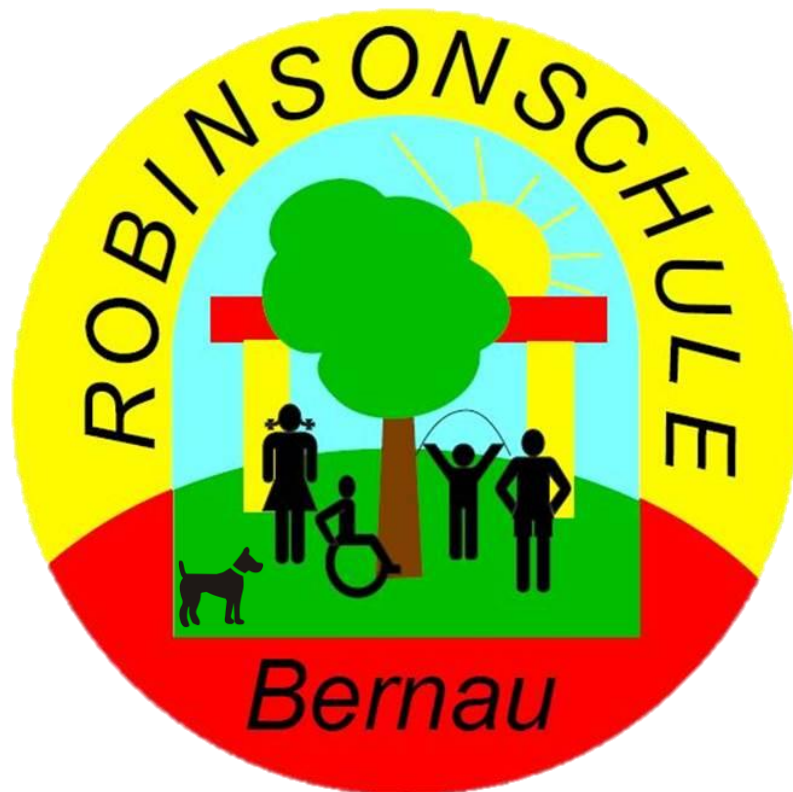
Mendelssohnstraße 4
16321 Bernau/Waldsiedlung

Telefon: 033397/62074
Telefax: 033397/29969

robinsonschule@schulen.kvbarnim.de
www.robinsonschule-bernau.de

Schulinternes Curriculum

Der Schulhund



AG Schulhund

Daniela Becker
db@ro.lernen.barnim.de

Michal Ignatowicz
mi@ro.lernen.barnim.de

Stand: April 2017

Inhaltsverzeichnis

- 1. Die Entstehung der Tiergestützten Intervention**
- 2. Begriffsdefinitionen**
- 3. Der Einfluss von Heimtieren auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen**
- 4. Allgemeine Voraussetzungen von Hund und Halter**
- 5. Voraussetzungen der Schule und Richtlinien an der Robinsonschule**
- 6. Voraussetzungen der Schüler (und Mitarbeiter)**
- 7. Unfallverhütung**
- 8. Der genaue Einsatz der Hunde nach ihren Stärken**
 - 8.1. Vorstellung der Hunde**
 - 8.1.1 Tilda**
 - 8.1.1.2 Durchführung, Evaluation und Dokumentation**
 - 8.1.2. Logan**
 - 8.1.2.1 Durchführung, Evaluation und Dokumentation**
- 9. Hygieneplan und rechtliche Voraussetzungen**
- 10. Literatur**
- 11. Anhang**

1. Die Entstehung der Tiergestützten Interventionen

In einem Großteil der Menschheitsgeschichte nehmen Tiere in der Ontologie und Behandlung von Krankheiten, Erkrankungen und Störungen eine zentrale Position ein. Dass Haustiere eine sozialisierende Funktion für Kinder und Menschen mit einer geistigen Behinderung haben könnten, wurde bereits vor Beginn des 19. Jahrhunderts erkannt. So hat man im 19. Jahrhundert den Einsatz von Haustieren in pflegerischen Instituten immer weiter ausgebaut. Auch wenn zu dieser Zeit die gesundheitsförderliche Wirkung und der therapeutische Nutzen noch nicht empirisch untersucht wurden, wurden bereits Pferde, Hunde, Katzen, Vögel und andere Haustiere in diesem Kontext verwendet, so auch in einem Bielefelder Behandlungszentrum für Epileptiker. Vor allem ab den 1990er Jahren erkannten viele Pädagogen und Therapeuten, welche hilfreichen Auswirkungen Tiere in der täglichen Praxis ausüben können. Daraus entwickelten sie entsprechende Handlungskonzepte und Strategien. Die Haustierhaltung findet bereits an Schulen, Kindergärten, Alten- und Pflegeheimen, Gefängnissen, Erziehungseinrichtungen und anderen Institutionen statt (vgl. GRIEFENHAGEN/ BUCK-WERNER 2009, 26)

2. Begriffsbestimmung

Tiergestützte Intervention lassen sich in drei Kategorie unterteilen: Tiergestützte Therapie, Tiergestützte Pädagogik und Tiergestützte Aktivität. Bei letzterer geht es weniger um eine spezifische Planung, Zielsetzung oder Erfolgskontrolle, als um freie und teilweise spontane Kontakte zwischen Menschen und Tieren. Die Tiergestützte Therapie beinhaltet alle Mensch-Tier-Interaktionen, die im Zusammenhang mit psychotherapeutischen, logopädischen, ergotherapeutischen oder physiotherapeutischen Behandlungen stehen. Der Begriff Tiergestützte Pädagogik hingegen ist auf alle erzieherischen und didaktischen Maßnahmen anzuwenden, die vom pädagogisch qualifizierten Personal geplant, durchgeführt und evaluiert wird. (vgl. BREITENBACH 2008, 235).

Die Tiergestützte Pädagogik unterteilt sich in die Bereiche Erziehung und Bildung. Dabei ist Tiergestützte Erziehung primär als erzieherisches Handeln zu verstehen, bei dem die üblichen Ziele und Maßnahmen ergriffen werden, wie Lob und Bestrafung. Das Tier wird in diesem Zusammenhang eingesetzt, um das Erziehungsziel schneller oder leichter zu erreichen. Hierbei entsteht aber noch keine neue Pädagogik, auch wenn sich die Beziehung zwischen dem Erzieher und dem zu Erziehenden wegen des Tieres entspannen kann, wirkt sich dieses nicht auf die Erziehungsziele oder -maßnahmen aus. Demgegenüber steht die Tiergestützte Bildung, bei der geeignete Hunde oder andere Kleintiere eingesetzt werden, um mit Schülern an einem gemeinsamen didaktisch vorbereiteten Objekt zu arbeiten und sich mit und durch das Tier zu bilden. (vgl. BREITENBACH 2008, 235ff)

Tiergestützte Pädagogik kann als eine Unterkategorie der spezifischen Problemfelder der Pädagogik betrachtet werden, die sowohl vor dem Hintergrund der institutionsgebundener pädagogischer Settings wie der Schule sein kann, als auch im außerschulischen Bereich auftreten.

≠Tiergestützte Pädagogik meint Interventionen im Zusammenhang mit lebenden, und zum Teil speziell ausgebildeten, Tieren (z.B. Pferd, Esel und Hund), die von Experten aus dem (sonder-)pädagogischen Fachbereich pädagogisch und didaktisch vorbereitet und durchgeführt werden. Und die auf Basis konkreter, klienten-/ kindorientierter Zielvorgaben Lernprozesse initiieren, die sich sowohl bei aktiver als auch passiver Auseinandersetzung mit dem Tier positiv auf die Sach-, Methoden- und Sozialkompetenzen sowie die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler auswirken. Der Schwerpunkt

tiergestützter Pädagogik liegt jedoch in der Verbesserung der sozial-emotionalen Kompetenz der Kinder und Jugendlichen.“

Nach dieser Definition betrachten wir den Einsatz von Hunden in der Schule aus einer ganzheitlichen Perspektive.

3. Der Einfluss von Heimtieren auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen

Der Wunsch nach einem eigenen Haustier gehört zu den tiefsten Kindersehnsüchten, wobei nicht immer das Tier an sich die Sehnsucht ist, sondern es ist der Wunsch nach Nähe, nach einer einfühlsamen Beziehung oder nach einem Gefühl des Verstandenwerdens, welches das Verlangen nach einem Heimtier auslösen kann. Eine Untersuchung von LANG (1985) ergab, dass sich 82% der Kinder ohne Haustiere einen tierischen Wegbegleiter wünschen und andere Kinder um diesen beneiden. GUTTMAN (1985) stellte sogar fest, dass Kinder, die Heimtiere besitzen, mehr Ansehen genießen und in der Klasse beliebter sind. Zudem berichteten 90% aller Kinder, die ein Haustier haben oder hatten, dass sie eine positive Beziehung zu diesen hätten. Wird beispielsweise ein Hund angeschafft oder ist dieser bereits vor der Geburt des Kindes da, so wird dieser von den Eltern oft als „Miterzieher“ betrachtet. REHM (1993) erfuhr bei einer Befragung von 316 Familien mit einem Hund, dass 90% der Eltern sich erzieherisch durch ihren Hund unterstützt fühlten, da sich das Leben mit diesem positiv auf das Verantwortungsbewusstsein, das Naturverständnis und Sozialverhalten auswirken würde (vgl. GEBHARD 2009, 130). Bei älteren Kindern und Jugendlichen fand DAVIS (1987) heraus, dass diese ein positives Selbstbild entwickeln, wenn sie eine liebevolle Beziehung zum Familienhund haben (vgl. ENDENBURG 2003, 122). Es gibt unterschiedliche Beobachtungen wie von MELSON, PEET (1988) und BERGESEN (1989), die bestätigen, dass sich der Kontakt mit einem Tier positiv auf die sozio-emotionale Entwicklung von Kindern auswirkt. Zudem konnten sie feststellen, dass es einen Zusammenhang zwischen einem gefestigten Selbstwertgefühl und dem Besitz eines Haustieres gibt, wobei nicht nur der Besitz, sondern vor allem der aktive Kontakt zu diesem und die Auseinandersetzung mit der Haltung, Fütterung und Handhabung das Resultat erbringt. Interessanterweise bezieht sich diese Entwicklung sowohl auf die Mensch-Tier- wie auch auf die Mensch-Mensch-Beziehung (vgl. ENDENBURG 2003, 121).

So kann sich diese in der Empathiefähigkeit manifestieren. In der Interaktion zwischen Mensch und Tier sieht PAUL (1992) die Chance für Kinder, die Bedürfnisse und Gefühle eines anderen Lebewesens wahrzunehmen und diese in das eigene soziale Verhalten umzusetzen, was bereits in der frühen Kindheit erlernt werden kann. Eine Fähigkeit, die reibungslos auf die Mensch-Mensch-Interaktion übertragen werden kann, was BRYANT (1989) mit einer Untersuchung bestätigen konnte (vgl. ENDENBURG 2003, 122-123). Auch Verantwortungsbewusstsein lässt sich durch Heimtierhaltung vermitteln. Auch wenn nicht davon ausgegangen werden kann, dass Kinder per se mit der Fähigkeit auf die Welt kommen, Tiere (oder auch andere Lebewesen) unbesehen zu lieben, so zeigt sich dennoch bei allen Kindern ein grundsätzliches Interesse an der Welt und an Lebewesen. Was jedoch aus diesem Interesse wird, hängt von den Sozialisationserfahrungen ab, die das Kind aus dem Umgang mit den Eltern und mit dem sonstigen Umfeld macht, ab. Kinder orientieren sich daran, was ihnen vermittelt wird, was mit Tierliebe gemeint ist.

BACHMANN (1975) konnte zudem bestätigen, dass Tiere sozial unterstützend sind. Dies zeigen Untersuchungen von BRICKEL (1982), die belegen, dass Kinder, besonders in verzweifelten Situationen, die Nähe ihres Heimtieres aufsuchen und sich allein durch ihre

Anwesenheit trösten lassen. LEVINSON (1978) geht sogar so weit und behauptet, dass diese Form der sozial-emotionalen Unterstützung für die psychologische Entwicklung wichtig sei und sogar Vorteile mit sich bringe. Vor allem da Tiere die Menschen in der Regel ohne weitere Bedingungen akzeptieren und sich nicht vom Aussehen oder dem sozialen Status leiten lassen.

4. Voraussetzungen der Hunde und Halter

Nicht jeder Hund ist für den pädagogischen Einsatz und den Schulalltag geeignet. Daher ist es von dringlicher Notwendigkeit als Halter in der Lage zu sein, die emotionale Situation seines Hundes einschätzen zu können. Der Hund muss ein hohes Maß an Gehorsam zeigen und darf den Schulalltag in keiner Weise stören (z.B. unnötiges Bellen, Spielaufforderungen zu ungewünschten Zeiten). Es gibt auch nicht den perfekten Schulhund, denn jeder von ihnen besondere Fähigkeiten und Stärken, nach denen er von seinem Halter eingesetzt werden sollte. Darauf ist sensibel zu achten um den Hund nicht zu überfordern. Hunde die nach Stärken eingesetzt werden haben länger Spaß an der Arbeit mit Kindern. Ein gestresster Hund wird schnell die Freude verlieren, kann überfordert werden und somit zu einer Gefahr werden. Zudem würde der Tierschutz missachtet werden. Der Schulhund hat als Bezugsperson immer den Halter (Lehrer) und wird daher nie alleine mit Schülern gelassen. Die Eignung des Hundes muss stets evaluiert werden, da Hunde Charakterwesen sind, deren Neigungen sich auch ändern können. Sollte sich im Laufe des Einsatzes erweisen, dass der Hund nicht mehr wie gewünscht einsetzbar ist bzw. die Freude am Schulalltag verliert, wird die Einsatz abgebrochen.

Steffi von Vietinghoff, Ausbilderin im Bereich der tiergestützten Intervention, hat einige wesentliche physische und charakterliche Eigenschaften sowie die wichtigsten Anforderungen an den Gehorsam eines Schulhundes aufgestellt. Dazu gehören:

- Menschenbezogen und führwillig
- Absolut freundliches Wesen
- Berührungen und Streicheln gewünscht
- Soziale Kompetenz unter Artgenossen
- Hohe Toleranz- und Reizschwelle
- Aggressionsarm
- Ausgeprägte Beißhemmung
- Nicht übermäßig schreckhaft
- Weder scheu, noch extrem ängstlich oder unsicher
- Wenig Territorial- und Schutzverhalten
- Kein Kläffer
- Kein unangenehmer Körpergeruch, übermäßiger Haarausfall oder Speichelfluss
- Optimaler Gesundheits- Ernährungs- und Pflegezustand
- Leinenführigkeit
- Direktes Befolgen von Hör- und Sichtzeichen (auch auf Entfernung)
- Mehrere Minuten langes Absitzen und Abliegen (auch wenn der Besitzer außer Sichtweite ist)
- Kontrollierbarer Jagdtrieb
- Unterlassen der Aufnahme von Gegenständen o.ä.
- Sofortige Freigabe von Gegenständen aus dem Fang

(vgl. VIETINGHOFF 2012)

Für die Hundehaltung in der Klasse gelten identische Vorkehrungen, Vorsichtsmaßnahmen und Richtlinien, wie in jeder anderen Tierhaltung auch (vgl. GREIFFENHAGEN & BUCK-WERNER 2009, 231):

- Impfplan einhalten
- Bei Krankheitsanzeichen des Tieres, einen Tierarzt konsultieren
- Regelmäßige Floh- und Zeckenbehandlung
- Nach jedem Kontakt mit dem Tier die Hände waschen
- Die Krallen der Tiere säubern und ein Kratzen auf der Haut des Menschen verhindern
- Die Reinigung der Futternäpfe muss regelmäßig und ordentlich durchgeführt werden. Z.T. ist eine Desinfektion erforderlich.
- Entwurmung alle mindestens alle 3 Monate

Auch der Hundehalter sollte langjährige Erfahrungen mit Hunden haben, einen sicheren Erziehungsstil verfolgen, das nötige Wissen zur Hundehaltung, Ernährung und Verhalten von Hunden sowie eine entsprechende Fortbildung absolviert haben oder sich auf anderen Weg professionell mit der Hundegestützten Pädagogik auseinandergesetzt haben. Gegebenenfalls kann ein Hundeführerschein hilfreich sein.

„Als Halter stehen wir in der Verantwortung gegenüber den Kindern und dem Tier. Eine nicht artgerechte Tierhaltung schafft es kaum, Verantwortungsgefühl entstehen zu lassen, und wird die Kinder auf Dauer möglicherweise sogar langweilen.“ (GODAU 2008, 19)

5. Voraussetzung der Schule und Richtlinien in der Robinsonschule

Der Einsatz von Schulhunden wurde mit der Schulleitung Frau Heike Eisenmann besprochen und von ihr genehmigt. Auch das Kollegium wurde ausführlich über das Schulhundkonzept informiert. Dabei ergaben sich folgende Regeln.

- Die Hunde werden durch das Schulhaus und Hof an einer Leine geführt. Im Klassenraum, darf dieser auch abgeleint werden.
- Ist ein Hund im Schulhaus, wird die an entsprechender Stelle kenntlich gemacht (Schild Raumentür Schulleitung), damit alle Mitarbeiter und Schüler dies wissen.
- Ein Schild an der Klassentür weist auf die Anwesenheit des Hundes hin.
- Der Hund ist prinzipiell dem Halter des Hundes zugeordnet und somit dessen Klasse.
- Die Hunde dürfen andere Klassen während des Unterrichts nicht stören.
- Eine Steuerungsgruppe evaluiert den Einsatz der Hunde (Verantwortlich: Michal Ignatowicz, Daniela Becker)
- Schüler, die direkten Kontakt zum Hund haben, werden über einen Elternbrief informiert, in dem der Hundeeinsatz von den Eltern erlaubt wird und ggf. eine bekannte Hundehaarallergie oder Ängste abgeklärt werden.
- Sämtliche Kosten trägt zurzeit der Hundehalter.

6. Voraussetzung der Schüler (und Kollegen)

Der Einsatz der Hunde in der Schule basiert immer auf Grundlage der Freiwilligkeit, d.h. dass kein Schüler oder Mitarbeiter zur hundegestützten Arbeit gezwungen werden kann. Vor den Einsatz in der Schule sollte die Stammklasse, in der der Hund den Großteil sein wird, ausdrücklich informiert worden sein und von der Mehrheit (2/3) erwünscht sein.

Die Hunde AG wird von Schülern besucht, die sich für diese AG bewusst entscheiden. Bei Schülern mit einer schwersten Mehrfachbehinderung wird anhand der Reaktion interpretiert, oder sich der Kontakt zum Hund positiv auf die Entwicklung, Vitalität und Aufmerksamkeit des Schülers auswirkt.

Sollte sich die anfangs positive Einstellung zum Hund negativ verändern, wird über den weiteren Hundeeinsatz neu entschieden.

Kindern, die unter Hundehaarallergien leiden, können eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Arztes erbringen, denn nicht jeder Allergiker reagiert auf jedes Hundefell gleich. Allgemein gilt, dass Kinder mit stark ausgeprägten Allergien keinen Kontakt zu dem Schulhund aufnehmen.

Der Einsatz von Hunden ist vielseitig möglich und bedarf einer genauen Planung und Verfolgung von Lernzielen. Je nach Stärken des Hundes sind bestimmte Ziele zu verfolgen. Durch den zielgerichteten Einsatz des Hundes können natürlich nicht alle Kompetenzbereiche gleichzeitig abgedeckt werden. Je nach Schülerschaft müssen daher von der Lehrkraft phasenweise individuelle Schwerpunkte gesetzt werden.

Bereich	Inhalte
<i>Physische/ physiologisch</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Körperkontakt • entspannte Interaktion • Beruhigung • Bewegung an frischer Luft
<i>Sachlich-Fachlich (Kognition)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen über Hunde und Hundehaltung • Anregung des Gedächtnisses • Austausch und Gespräch • Motivation • Konzentrationsfähigkeit • Kurz- und Langzeitgedächtnis • zielgerichtetes Handeln • logisches Denken • Finden von Problemlösungsstrategien • Handlungsplanung • Analysefähigkeit
<i>Sozialverhalten</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Rücksichtnahme • Regeleinhaltung • Kontaktverhalten • Zuwendung, Hilfsbereitschaft • Integration • Zusammengehörigkeitsgefühl • Konfliktvermeidung/ Konfliktlösung • Verantwortungsgefühl/ Pflichtbewusstsein • Sensibilisierung für die Bedürfnisse Anderer
<i>Personal (Emotional)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • konstante Wertschätzung • Gefühl gebraucht zu werden • Verantwortung übernehmen • Bewältigungskompetenz erleben • unbedingte Akzeptanz • konstante und kontinuierliche Zuneigung • unbedrohliche und belastungsfreie Interaktionsphasen

	<ul style="list-style-type: none"> • akzeptiert werden • Zuwendung • Bestätigung • Trost • Ermunterung • Zärtlichkeit • Freude zeigen, Begeisterung • Abbau von Ängsten und Unsicherheiten • entspannt Neuem begegnen • vermehrt Neues ausprobieren • Frustrationstoleranz • Stabilität und Selbstsicherheit • Selbstkontrolle • emotionale Selbststeuerung • Stressbewältigung und Stressminderung • Entspannungsmöglichkeiten
<i>Soziale Integration</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erfüllung von Bedürfnissen nach Zusammensein, Geborgenheit • Erfahrung von Nähe • Erfahrung von Gemeinsamkeit • nicht alleine sein • Vertrauen und Vertrautheit • Verantwortungsbewusstsein • Aufheben sozialer Isolation • Förderung des Kontaktverhaltens • Eisbrecherfunktion
<i>Regressions- Entlastungsmöglichkeiten</i>	<ul style="list-style-type: none"> • und Ermöglichung affektiver Entladung • Ermöglichung offenen emotionalen Ausdrucks • Erinnerungsmöglichkeit • Identifikationsmöglichkeit • Spontaneität und Spaß erleben • Hund als sozialer Katalysator • entspannte Ruhe und Zufriedenheit
<i>Interesse und Aufmerksamkeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Ansprechbarkeit • Vermehrtes Reagieren auf Außenreize • erhöhte Steuerbarkeit • Fokussierung der Aufmerksamkeit • längere Zeit bei einer Aufgabe bleiben • Aufgaben selbstständig zu Ende bringen
<i>Wahrnehmung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • visuell, taktil, auditiv, propriozeptiv, vestibulär, olfaktorisch • Verbesserung der Wahrnehmungsqualität • Verbesserung der Wahrnehmungsdifferenzierung
<i>Motorik</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Spaß an Bewegung • Grobmotorik • Feinmotorik • Veränderungen in Tonus und Haltung • Koordinationsfähigkeit • Handlungsplanung • Handlungssteuerung
<i>Lern- und Arbeitsverhalten</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Lärmprävention

-
- Sorgfalt und Ordnung
 - Selbstständigkeit / Kreativität
 - Lern- und Anstrengungsbereitschaft
 - Ruhe und Entspannung
 - Verringerung der Aggressionsbereitschaft
 - Eigenverantwortung
 - planvolles, strukturiertes Handeln
-

Kommunikation / Interaktion

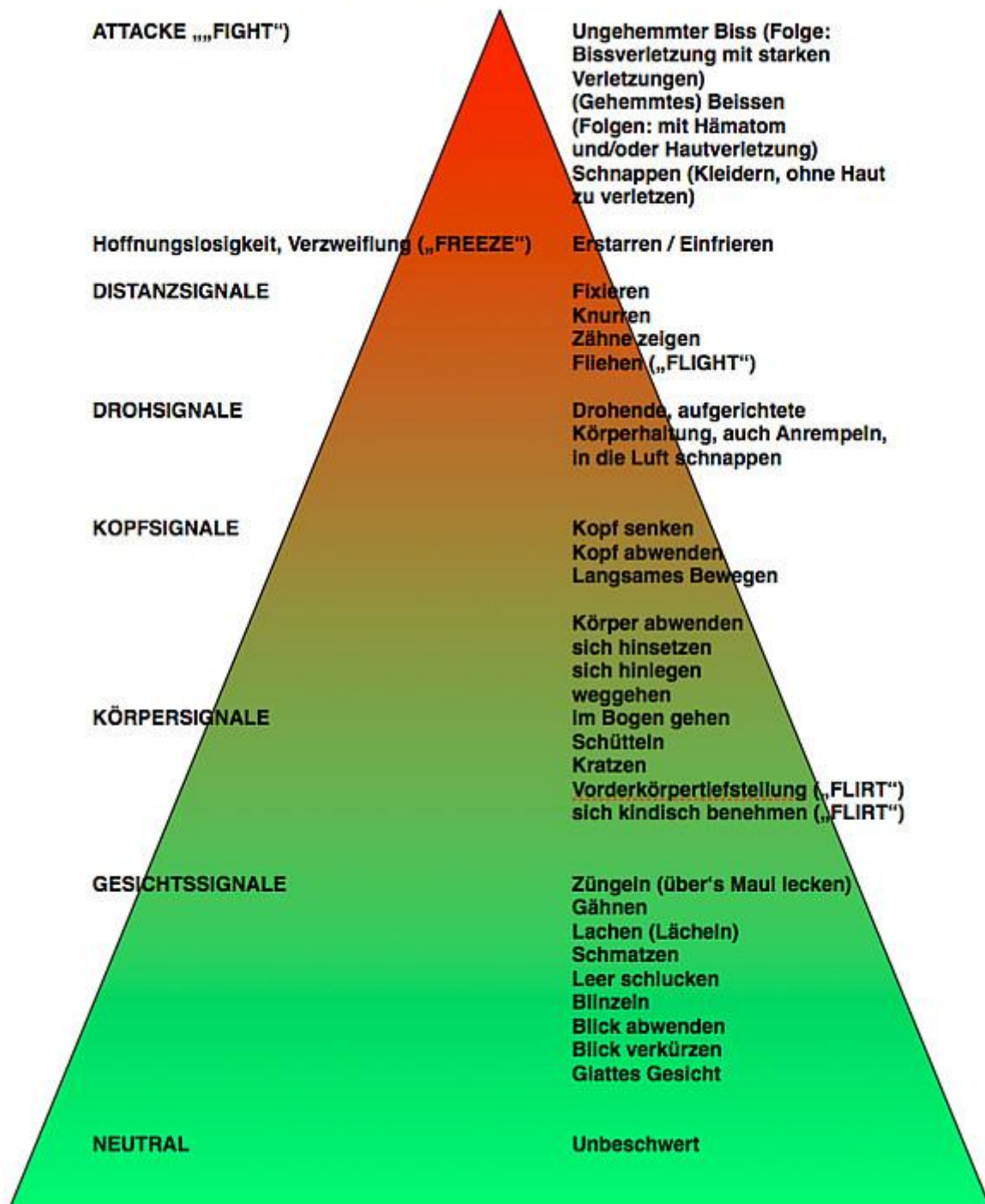
- soziale Nähe
- Initiieren von Sozialkontakten
- verstärktes Bemühen sich körpersprachlich auszudrücken
- Einsatz von Mimik und Gestik
- Kommunikationsfähigkeit
- Ausdrucksfähigkeit
- Lesefähigkeit

7. Unfallverhütung

Hunde sind Tiere, deren Verhalten nicht 100%-ig vorbestimmt werden kann. Ein Wesenstest oder eine Gehorsamkeitsbeschreibung von Fachleuten ist daher nur eine Momentaufnahme, die zwar ihre Berechtigung hat, jedoch nicht spontan anderes Verhalten ausschließen kann. Daher ist die Auswahl eines Hundes von großer Bedeutung und vor allem eine gute Beziehung zwischen Halter und Hund, denn der kennt seinen Hund am besten und muss präventiv eingreifen können, bevor es zu einer Eskalation kommt. Ein gut sozialisierter Hund beißt nicht einfach zu sondern sendet bereits lange vorher entsprechende Stresssignale oder deutet Unwohlsein an. Auch das Verhalten des Kindes gegenüber dem Hund ist nicht immer vorausschaubar.

Zaugg (2017) erstellte eine Eskalationsleiter, an der man das Verhalten des Hundes gut einschätzen kann (EASY-DOGS 2017).

ESKALATIONSLEITER



Eva Zaugg - Kynopraxis SeinMitHund(TM)

Eine gut aufgeklärte Klasse und ein umsichtiger Hundehalter werden erste Anzeichen sofort bemerken und bereits früh eingreifen. Hunde die das Leben in der Klasse kennen und gut sozialisiert sind, werden von sich aus versuchen eine unangenehme Situation zu vermeiden und sich auf ihren Platz begeben, der nach Umgangsregeln eine Tabuzone für Schüler ist. Dies gilt bereits deeskalierend, so dass es erst gar nicht zu weiteren Stufen kommen muss.

8. Der genaue Einsatz der Hunde nach Stärken und Fähigkeiten

Die Hunde werden nach ihren Stärken in der Schule eingesetzt. Diese werden kurz im folgenden Teil dargestellt.

8.1. Vorstellung der Hunde

8.1.1. Tilda

Tilda ist eine junge Mischlingshündin (Mutter Cocker-Spaniel, Vater unbekannt) (geb. 06.12.2015), die seit der 9. Lebenswoche in der Familie von Daniela Becker lebt. Bereits seit der 12. Lebenswoche wird sie auf ihre Tätigkeit als Schulhund vorbereitet. Dies erfolgt zu einem durch ein regelmäßiges Training in einer Hundeschule, die u.a. Behindertengeleithunde ausbildet und bereits Erfahrung mit unterschiedlichen Schulhunden hat, und durch den regelmäßigen Besuch der Familienklasse "Hummeln" in der Robinsonschule. Tilda ist ein offener, neugieriger aber auch sehr gelehriger Hund. Sie genießt ihre Aufenthalte in der Schule und nimmt gerne Kontakt zu den Schülern auf. Auch bei lauten Geräuschen und unerwarteten Berührungen reagiert sie gelassen und ruhig bzw. zieht sich zurück ohne offensiv zu reagieren. Während des Schultages wechseln aktive Phasen, in denen sie sich von den Schülern als Spielpartner auffordern lässt und Ruhephasen, in denen sie sich auf ihren Platz zurück zieht. Besonders mag Tilda es, kleine Tricks und Kunststücke mit den Schülern durchzuführen und sich von diesen streicheln zu lassen. Daniela Becker beabsichtigt mit Tilda den Hundeführerschein abzulegen. Tilda ist geimpft, wird regelmäßig entwurmt und dem Tierarzt vorgestellt.

8.1.1.2 Durchführung, Evaluation und Dokumentation

In folgende Bereichen wird Tilda bislang eingesetzt:

Sachlich-Fachliche Kompetenzen	Anatomie des Hundes Ernährung von Hunden Hund als Haustier /Artgerechte Haltung Lebendige Wesen in meiner Umwelt Leseförderung Hunde als kreativer Impuls im Kunstunterricht
Methodische Kompetenzen	Umgang mit Hunden (Leinenführung) Grob- und Feinmotorik Koordination von Abläufen Konzentrationsbereitschaft Lern- und Arbeitsverhalten
Soziale Kompetenzen	Stressminderung in der Klasse Respektvoller Umgang mit anderen Spielen mit anderen auf die Bedürfnisse anderer achten Zuwendung einfordern und geben Regeln einhalten Kontaktaufnahme Lärmprävention
Personale Kompetenzen	Verantwortung übernehmen Trost suchen Beruhigung finden

	Klare Aussprache Nonverbale Signale senden und empfangen Selbstständigkeit fördern Angstbewältigung Reaktion auf Außenreize und Umwelt Bedingungslose Akzeptanz
--	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

8.1.2. Logan

Logan (geb. 13.12.2011) ist ein kastrierter Rüde der Hunderasse Whippet (Windhund). Seit seiner 11. Lebenswoche lebt er bei Herrn Michal Ignatowicz. Bereist als Welpen wurde Logan langsam an das Schulleben gewöhnt, indem er für kurze Zeit in die Schule mitgenommen wurde. Von Beginn an ist er somit in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen. Durch die Sozialisation in einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Motorische Entwicklung kennt er Schüler, die im Rollstuhl sitzen, an medizinische Geräte angeschlossen sind, impulsives Verhalten zeigen oder sich anders auffällig mitteilen (z.B. durch Talker). Logan fällt durch ein besonders freundliches Wesen auf und hat zu allen Menschen prinzipiell eine positive Einstellung. Er genießt Streicheleinheiten und den direkten Körperkontakt zu Menschen. Dennoch äußert Logan durch weggehen, dass ihm eine Situation unangenehm ist und geht dabei auf seinen Platz. Schüler wissen, dass der Hund dort in Ruhe gelassen wird. Logan ist sehr gehorsam, auf seinen Halter fixiert, genießt Komandospielchen mit anschließender Belohnung, er ist wesensfest, stressresistent, in der Klasse recht ruhig und erkennt Arbeitsphasen in denen er seinen Platz aufsucht. Einen Großteil der Zeit verbringt Logan in der Klasse nicht anders als zuhause, indem er schläft oder entspannt auf seinem Platz verbringt. Direkte Interaktionen mit den Schülern erfreuen ihn sehr. Konzentriert kann Logan eine ganze Unterrichtsstunde arbeiten und bekommt anschließend seine Pause.

8.1.2.1 Durchführung, Evaluation und Dokumentation

In folgende Bereichen wird Logan eingesetzt:

Sachlich-Fachliche Kompetenzen	Anatomie des Hundes Ernährung von Hunden Hund als Haustier /Artgerechte Haltung Lebendige Wesen in meiner Umwelt Leseförderung Hunde als kreativer Impuls im Kunstunterricht
Methodische Kompetenzen	Umgang mit Hunden (Leinenführung) Grob- und Feinmotorik Koordination von Abläufen Konzentrationsbereitschaft Lern- und Arbeitsverhalten
Soziale Kompetenzen	Stressminderung in der Klasse Respektvoller Umgang mit anderen Spielen mit anderen auf die Bedürfnisse anderer achten Zuwendung einfordern und geben Regeln einhalten Kontaktaufnahme Lärmprävention
Personale Kompetenzen	Verantwortung übernehmen

	Trost suchen Beruhigung finden Klare Aussprache Nonverbale Signale senden und empfangen Selbstständigkeit fördern Angstbewältigung Reaktion auf Außenreize und Umwelt Bedingungslose Akzeptanz
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Da die Hunderasse kaum Fell verliert und aus anatomischen Gründen so gut wie keinen Talg produziert, hinterlässt er keinen Hundeeigengeruch. Er wird kontinuierlich geimpft und alle 2-3 Monate entwurmt. Ernährt wird er nicht mit rohem Fleisch. Logan befindet sich bester Gesundheit.

9. Hygieneplan und rechtliche Voraussetzungen

Die Hygienevorschriften orientieren sich an folgenden Rechtsgrundlagen

- Schulgesetz § 7 Selbstständigkeit der Schulen
- (1) Die Schulen bestimmen im Rahmen der Rechts- und Verwaltungsvorschriften ihre pädagogische, didaktische, fachliche und organisatorische Tätigkeit selbst. In diesem Rahmen können sie sich ein eigenes Profil geben
- Der Hund wird vor dem Betreten des Schulgebäudes gesäubert. Er hinterlässt im Gebäude nicht mehr Spuren, als die, die auch Menschen durch die Nutzung des Gebäudes hinterlassen. Daher führt die Anwesenheit des Hundes zu keiner Änderung des üblichen Reinigungs- und Desinfektionszyklus.
- Die Einsatzklasse des Hundes, sein Liegeplatz sowie Zubehör wie der Wassernapf, das Körbchen, Spielzeug oder Decken werden nach seinem Einsatz stets durch die Lehrkraft gesäubert.
- Es wird verstärkt darauf geachtet, dass die Hände regelmäßig vor der Einnahme von Nahrung gründlich mit Reinigungsmittel gesäubert werden. In der Einsatzklasse besteht die Möglichkeit, sich nach einem Kontakt zum Hund jederzeit die Hände zu waschen.
- Der Hund frisst und trinkt ausschließlich aus den für ihn vorgesehenen und ausgewiesenen Behältnissen.
- Desinfektionsmittel und geeignetes Material zur Entfernung von Ausscheidungen sind in der Einsatzklasse vorhanden.
- Die Hunde werden ausschließlich außerhalb des Schulhofs spazieren geführt, um ihre Notdurft anzurichten.

Zugangsbeschränkungen

- Schüler, die starke Ängste vor Hunden haben, müssen den Hundehaltern genannt werden um Begegnungen im Schulhaus zu vermeiden bzw. nicht negativ ausfallen.
- Die Hunde betreten nicht die Lehrküchen oder Essensräume.

10. Literatur

- Agsten, Lydia: HuPäSch: Hunde in die Schule -und alles wir gut!?, 2009
- Beetz, Andrea: Hunde im Schulalltag: Grundlagen und Praxis, 2015
- Beetz, Andrea: Leseförderung mit Hund: Grundlagen und Praxis, 2014
- Breitenbach, Erwin: Therapeutische und pädagogische Interventionen mit Tieren. In: Fingerle, Michael und Ellinger, Stephan (Hrsg.): Sonderpädagogische Förderprogramme im Vergleich. Orientierungshilfe für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, S. 235-255, 2008
- Easy-Dogs.net: https://www.easy-dogs.net/home/blog/training/gastautor/eva_zaugg/z_und_b_zaugg.html 2017
- Endenburg, Nienke: Der Einfluss von Tieren auf die Frühentwicklung von Kindern als Voraussetzung für tiergestützte Psychologie. In: Olbrich, Erhard und Otterstedt, Carola (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag. S. 121-130, 2003
- Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychologische Entwicklung, 2009
- Godau, Michael: Kaninchen, Hund & Co. In der Kita. Mit Tieren leben/ Für Tiere sorgen / Von Tieren Lernen, 2008
- Greiffenhagen, Sylvia und Buck-Werner, Oliver: Tiere als Therapie: Neue Wege in Erziehung und Heilung (Das besondere Hundebuch), 2009
- Heyer, Meike: Der Schulhund: Eine Praxisanleitung zur Hundgestützten Pädagogik im Klassenzimmer, 2013
- Jablonowski, Dr. Konstanze; Köse, Claudia: Co-Pädagoge Hund, Kerpen 2015
- Kahlisch, Anne: Ideenliste Schulhund: Lehrplanorientierte Praxisideen für die Grundschule
- Kahlisch, Anne: 77 Arbeitsideen für den Besuch- und Therapiehundeeinsatz, 2015
- Lambrecht, Beate: Hundeschule für Schulhunde: Ausbildungsprogramm für Begleithunde in Pädagogik und Therapie, 2016
- Vietinghoff, Steffi von, Ausbildungsunterlagen „Hundgestützte Pädagogik und Therapie“ Dogmentor, 2012

11. Anhang

1. Elternbrief

Liebe Eltern,

an der Robinsonschule arbeiten seit geraumer Zeit Schulhunde, die teilweise an einzelne Klasse angebunden sind, die aber auch in übergreifenden Projekten und Arbeitsgemeinschaften eingesetzt werden.



Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass die Schüler sehr gut auf die Hunde reagieren. Ziel ist es, mit Hilfe eines Schulhundes soziale Kompetenzen, Selbstvertrauen und die Übernahme von Verantwortung zu fördern. Wir haben hierzu ein „Schulhundkonzept“ entwickelt, das Sie auf der Homepage der Schule nachlesen können.

Wir achten selbstverständlich auf die Hygienevoraussetzungen und auf die Sicherheit der Schüler.

Bitte bestätigen Sie auf dem untenstehenden Abschnitt Ihr Einverständnis mit dem Projekt "Schulhund".

Mit freundlichen Grüßen



EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG für die Teilnahme am Projekt „Schulhund“

Ich/ Wir bin/sind damit einverstanden, dass _____ am Projekt "Schulhund" teilnimmt. Unter Aufsicht darf _____ den Hund streicheln und mit ihm spielen. Zudem darf er/ sie an begleiteten Spaziergängen in der Umgebung der Schule teilnehmen.

Hiermit erkläre/n ich/wir zudem, dass _____ wissentlich nicht an einer Hundehaarallergie leidet.

Folgende Besonderheiten sind im Umgang von _____ mit dem Hund zu beachten.

Bernau, den

Unterschrift